Das Amphitheater

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1910-1911)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Uber die Grabungen am Schutthügel im Jahr 1910 werden die Mitglieder später einen Bericht erhalten. Ebenso über einige alemannische Grabfunde, die ein Zufall in Mülligen zu Tage förderte (Februar 1911).

Infolge Entgegenkommens von privater Seite, für das wir verbindlich danken, konnten wir die grossen Grabungen von 1910 ohne eine namhafte Überschreitung der zur Verfügung stehenden Geldsumme ausführen.

II. Das Amphitheater.

Die Arbeiten am Amphitheater, für die der Bund im Jahre 1910 2000 Fr. bestimmte, begannen am 4. April und dauerten mit Unterbrechungen bis am 24. Dezember. Wir liessen den südöstlichen Zuschauerraum fertig planieren und mit Rasen bekleiden. Sodann untersuchten wir den nordöstlichen Zuschauerraum. Dieses Viertel war bisher nur durch einen Querschnitt sondiert worden. Nunmehr schnitten wir es in der ganzen Länge vom Ost- bis zum Nordeingang an. Dabei fanden wir eine vollständige Reihe von Pfostenlöchern, die sich ungefähr in der Mitte zwischen den zwei Hauptmauern hinzieht und die Fortsetzung der Reihe in der Mitte des nordwestlichen Viertels darstellt. Auch der im letztern vorhandene gepflästerte Boden zeigte sich im nordöstlichen Viertel, aber hier nicht durchgehend. Weil die Pfostenlöcher bis 1 1/2 Meter unter den gepflästerten Boden hinuntergehen und weil die Pflästerung um die Pfostenlöcher herum vollständig, also nicht zerrissen ist, dürfen wir annehmen, es haben darin Pfosten des ersten, ganz hölzernen Baues gesteckt. Aber zur wissenschaftlichen Gewissheit könnten wir diese Annahme nicht erheben. Interessant ist, dass wir bei dieser Grabung auch einzelne, ziemlich gut erhaltene Bruchstücke der Holzkonstruktionen fanden; unter anderm den untersten Teil eines zugespitzten eichenen Pfahles, der noch senkrecht stand. Ebenso fanden wir hier Mist-, Brand- und Erdschichten in unregelmässiger Folge. Man sah auch hier, dass man bei der Anlage dieses Dammes Erde und anderes Material aufführte, wie es sich gerade fand. Deshalb folgen sich auch die Schichten verschiedener Erdarten ungleich. Die Münzen und die Sigillatascherben des ersten Jahrhunderts, die sich in dieser Erd- und Schuttfüllung fanden, erwiesen aufs neue, dass die Auffüllung über dem gepflästerten Boden einer zweiten Bauperiode des ersten Jahrhunderts angehört. In dieser zweiten Periode diente hauptsächlich der Erddamm als Unterlage der hölzernen Sitzreihen; in der ersten die senkrechten Pfosten, von denen nur noch die Lager in der Form von runden, senkrechten Löchern vorhanden sind. Dass gegen den Nordeingang hin eine zweite Reihe von Pfostenlöchern mit quadratischem Querschnitt zu Tage kam, ist kein Grund, von der soeben ausgesprochenen Annahme abzugehen und etwa zu vermuten, es liegen mehr als zwei Bauperioden vor. Die Konstruktion des ersten Baues wird diese zweite Reihe von hölzernen Trägern erfordert haben. Gegen den Osteingang hin fanden sich an einer Stelle drei Löcher nebeneinander: eines in der Linie der Hauptreihe, die andern links und rechts; offenbar wurden hier zwei Seitenpfosten als Verstärkung des Hauptträgers nachträglich eingesetzt, weil der Hauptpfosten nicht mehr stark genug war. Von den Fundgegenständen, die nicht zahlreich sind, sei hier nur erwähnt: ein kreisrunder Knopf aus blauem Glas, von 3,5 *cm* Durchmesser, darstellend

das Haupt der Medusa. Die Fundgegenstände, inbegriffen die Holzreste, sind ans Landesmuseum abgegangen.

Der Maurer arbeitete vom 12. April bis 31. Mai, indem er schadhafte Stellen des Mauerwerkes ausflickte.

Auch dieses Jahr besuchten Fremde und Einheimische, Schulen und Gesellschaften den Platz sehr zahlreich. Vom Führer wurden 216 Stück verkauft. Auch die übrige Vindonissa-Literatur und die Bildkarten fanden im Amphitheater Absatz.

Als eidgenössische Inspektoren besichtigten die Herren Dr. Burckhardt-Biedermann und Dr. K. Stehlin aus Basel die Arbeiten am 2. Juni 1910.

III. Die Vindonissa-Sammlung.

Wie der Leser aus dem Grabungsberichten ersehen wird, brachten auch die letzten Arbeiten auf dem Boden von Vindonissa eine stattliche Anzahl von Funden. Es war deshalb dem Konservator und seinen Mitarbeitern nicht möglich, den gesamten Zuwachs und die alten Restbestände aufzuarbeiten. Und das um so weniger, weil der Konservator auch die zeitraubenden Vorarbeiten für die im vorigen Jahresbericht erwähnte grosse Lampenpublikation erledigen musste. Diese Publikation, an der Dr. Löschcke seit Januar in Königsfelden arbeitet, ist nun dem Abschlusse nahe, so dass sie noch dieses Jahr gedruckt werden kann. Es ist sehr erfreulich, dass die auswärtigen Museen und private Sammlungen ihr Windischer Lampenmaterial für die Publikation bereitwillig zur Verfügung stellten.

Von den Einnahmen für den Eintritt in die Klosterkirche Königsfelden, wo die Sammlung bis zum Bezuge des Museums untergebracht ist, hat uns die Aufsichtskommission die Hälfte mit 435 Fr. geschenkt. Der Postkartenverkauf brachte unserer Gesellschaftskasse Fr. 151.80.

Im Februar überschickten wir der Direktion des schweizerischen Landesmuseums ein Verzeichnis mit den Siegelabdrucken der Gemmen unserer Sammlung, für ein Sammelwerk über die römischen Gemmen.

IV. Zuwachs-Verzeichnis.

A. Geschenke.

Sammlungsgegenstände: 1. Unser verstorbenes Mitglied, Herr Notar Alf. Meyer in Baden, hatte uns den Restbestand seiner im Jahr 1897 in Windisch erhobenen Funde zu schenken versprochen. Ein jäher Tod verhinderte den Vollzug dieser Schenkung. Aber der Bruder des Verstorbenen, Herr Dr. jur. E. Meyer in Zürich, übergab uns im Juni die namhafte Sammlung, die eine willkommene Ergänzung und Bereicherung der unserigen bildet und für die wir den Angehörigen des Schenkers Meyer auch an dieser Stelle den wärmsten und verbindlichsten Dank aussprechen.

2. Von Herrn J. Bossart in Windisch: Eine guterhaltene Silbermünze aus der Zeit der Republik, 8 Bronzemünzen, worunter ein Vespasian, eine Münze der Maria Theresia.